

Studentenblut zum Wanderstabe greift, dann muß selbst unier diesjährige Himmel sein offizielles Regenwettergesicht zu einem fremdlichen Sonnenlächeln verziehen. Und täte er es auch nicht — wenn die rotweißgrünen Panzer fliegen, dann

„Wag lauern und trauern,
Wer will hinter Mauern;
Ich fahr' in die Welt.“

So habe ich es gehalten und so dachten alle Mitglieder des „Schweizerischen Studentenvereines“, welche am letzten Montag scherzend und jubelnd durch die Felsentore des Urnersees gegen Flüelern zogen. Es galt, in Altdorf das Zentralfest zu feiern. Auf den Flügeln des Dampfes, zu Wasser und zu Land, auf des Schusters Rappen und auf dem fliegenden Stahlroß kamen sie aus allen Himmelsstrichen zusammengeströmt die fröhlichen Musesöhne, welche das rotweißgrüne Band auf der jungen Brust und die purpurne Mütze auf dem Haupte tragen. Während der nüchternen Philister und der bequeme Bursch die Feststadt in nähere Augenschein nehmen, haben die vielgeplagten Fische die liebe Not, ihre sieben Sachen zusammen zu bringen. Es geht beinahe solange, wie wenn ein „Weiber-volk“ sich zum Kirchgang rüstet; aber wenn er auf dem Plan marschtüchtig herausgesteht ist; aber wenn er auf dem Plan erscheint in den blank gewischsten Kanonenstiefeln, in der engen, weißen Hose, in dem bunten Sammetwams und dem reichgestickten Cerevis mit dem wallendem Fuchschweif, wenn der Sporn an der Ferse klirrt und der Schläger an der Seite blinkt u. wenn er dann einherzieht „recht wie ein Bursch in Saus und Braus“, so ist es nicht zu verwundern, wenn es ihn schon anlustet, die ganze Welt in die Schranken zu fordern. Ich hätte den ersten Fuchsmajor, der mir begegnete, an mein Herz drücken mögen. Doch das Kommando rief zur Sammlung zum Einzug.

„Was singet und klinget die Straßen herauf?
Ihr Jungfrauen machet die Fenster auf.“

Unter den schmetternden Klängen der Musik und dem Schalle froher Lieder zogen ungefähr 250 rotbemützte Studenten in den Festort Altdorf ein. Es was das ein malerisches, buntfarbiges Schauspiel! Da dröhnte die Straße unter gleichmäßigem, strammen Schritte, da klirrten die Schläger, da flatterten die Panzer, da flogen aus zarten Händen Blumen und Kränze von Fenstern und Giebeln. Auf dem Hauptplatze vor dem Tellendenkmale fand sodann die Uebergabe der Zentralfahne statt, welche aus den blauen Appenzellerbergen in's Urnerland gezogen kam. Dann erscholl aus hunderten von Kehlen das ewig schöne Vereinslied, dessen markige Sprache und Melodie immer wieder mit unwiderstehl. Macht ergreifen, daß Herz und Auge glühen.

„Der Freundschaft Säule zu umarmen;
Am treuen Bruderherzen zu erwärmen“

so respondierte das Echo und wie draußen im Waldbrevier die dunkelste Tanne und die junggrüne Buche flüsternd und losend ihre Blätterhände in einander fügen, so reichten sich hier der flaubartige Junge und der ergraute Philister die treue Rechte zur herzlichsten Begrüßung. „Grüß Gott!“, „Grüß Gott!“ so klang es von allen Seiten und jubelnd eilte man sich entgegen. Hier traf man einen lieben Freund, auf dessen Wiedersehen man sich jahrelang gesehnt, da einen ehemaligen Leidensgefährten irgend eines Burschenschmerzens, dort den werktätigen Genossen eines einstigen Studentenstreikes oder es bieten sich vielleicht gar zwei die Bruderhand und Friedensgruß, „die einst der Zufall feindlich schied“. Das Wiedersehen so vieler Jugendfreunde bildet einen der schönsten Momente des Studentenfestes. Dieser Freude wurde denn auch in einer gemütlichen Vereinigung im „Tellengarten“ der ganze erste Abend geweiht, wobei das Zentral-Präsidium, der hochw. Herr Pfarrhelfer Koller, dem Lande Uri Gruß und Dank entbot und Rat.-Rat Dr. Schmid den Schweizerischen Studentenverein im Namen des Landes und der Regierung in einer humorvollen, launigen Rede bewillkommte.

Dienstag, 25. August.

„Ist einer un'rer Brüder dann geschieden,
Von weihen Tod gefordert ab,
So meinen wir und wünschen Ruh' und Frieden,
In un'res Bruders stilles Grab.“

Es scheint, der Himmel habe an der muntern Studentenschaar selber keine Freude gehabt. Darum segte er über Nacht rasch jedes Wölklein weg und in goldglänzender Strahlenpracht stieg der junge Tag an den Bergen ins Tal hinab. Doch hinaus in diese leuchtende Morgenschönheit.

„Von dem Dome schwer und bang,
Tönt der Glocke Grabgesang.“

Ernst und schweigend ziehen die Vereinsgenossen, die Panzer in der Mitte, in langen Reihen dem Gotteshaufe zu, um vor allem Gott und der lb. Verstorbenen zu gedenken. Während dem Requiem hielten die Chargierten um den Katafalk die Ehrenwache. Einen erhebenden Anblick gewährt es jedesmal, wenn bei der hl. Wandlung die Schläger funkelnd aus den Scheiden fliegen und die farbenprächtigen Panzer sich vor dem dreieinigen Gott ehrfürchtvoll zur Erde neigen. Wie der Posaunenschall des jüngsten Gerichtes verrauschen die weierlichen Orgelklänge. Man besag sich auf den Friedhof, wo der hochw. Pfarrer Giesler von Altdorf in vortrefflicher Rede der Vereinsmitglieder gedachte, welche in der Gotteserde von Altdorf dem all-

gemeinen Ostermorgen entgegenkummern, und der lebensfrohen Studentenschaar ein ernstes „Memento mori“ zurief. Man könnte den Gegensatz von Leben und Tod kaum kräftiger zeichnen, als hier, wo die von Lebenslust und Mut strahlenden Burschengefichter zwischen den verwitternden Grabsteinen der alten Garde hervor blickten. Während des ergreifenden Grabliedes senkte manch ein Jüngling sinnend das Haupt und dem einem oder andern Ehrenmitgliede, dem bereits der Wintersturm des Lebens durch die grauen Haare streicht, glänzte eine stille Thräne in den Augen. Vom Friedhof weg begab man sich in das Gemeindehaus zu den Vereinsverhandlungen, wo den ganzen Tag über bei sehr zahlreicher Beteiligung tüchtig gearbeitet wurde. Doch

„Tages Arbeit, abends Gäste,
Saure Wochen, frohe Feste.“

ist auch ein alter Studentenspruch. Bei eingebrochener Nacht bewegte sich die jubelnde Studentenschaar in langer Feuerzeile mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen, mit Sing und mit Sang durch die Straßen des prächtig beleuchteten Fleckens. Vor dem Tellendenkmale ward dem Schützen Tell und seinem Volk und Land eine begeisterte Ovation dargebracht und nachher vereinigte man sich zum Bankett im „Schlüssel“.

Wir teilen noch mit, daß bei den Komitewahlen J. Sigrift, stud. jur. von Eschenbach, Pts. Luzern, zum Zentralpräsidenten des Vereines gewählt wurde. Es gereicht dies unserer Lehranstalt zur hohen Ehre, weil der Gewählte an derselben seine Studien gemacht und speziell auch der „Subsibania“ als Präsident vorgestanden hat.

(Schluß folgt.)

Schwyz. Letzte Woche waren im Kolleg. Maria-Hilf in Schwyz die hochw. Schweizerischen Bischöfe zu ihrer Jahreskonferenz versammelt. Sie beschloßen, diese, ihrer Leitung unterstellte Lehranstalt ganz besitzend, zu erweitern. Die daherigen Kosten werden 100,000 Fr. betragen, wozu noch eine Bodenrenovation in der Kollegienkirche kommt. Auch das elektrische Licht soll in der Anstalt eingeführt werden. Gewiß ist es ein ungemein erfreuliches Zeichen der Zeit, daß der Raum in den Lehranstalten der katholischen Schweiz überall zu enge wird. In Sarnen, Luzern und Stans wurden in jüngster Zeit zur Erweiterung der Lehranstalten großartige Bauten ausgeführt und nun folgt Schwyz nach, von der katholischen Universität in Freiburg gar nicht zu reden.

Nidwalden. Am 5. 7. und 8. September findet auf dem neuen Schießplatze in Wil bei Stans ein Schützenfest im Betrage von Fr. 2500 statt.

Glarus. Am Auszug des Klühthalersees wird gegenw. zum Zweck besserer Ausnutzung der Wasserkräfte ein großer Schacht erstellt, dessen Wände durch ganz enorme Holzmassen gesperrt wurden, um das Einstürzen zu verhindern. Am letzten Donnerstag kam einer der Bauunternehmer um die Fortschritte der 35 im Schachte arbeitenden Italiener zu besichtigen. Bald fiel ihm ein verdächtiges Knistern und ein vermehrter Druck in den Holzwandungen auf. Er befohl sofort allen Arbeitern, den Schacht zu verlassen und eilte mit ihnen dem Ausgang zu. Raum waren sie draußen, fiel der Schacht auf eine Länge von 40 Metern ein, sodaß, wenn die Warnung nur 3 Minuten später gekommen wäre, alle 35 Mann rettungslos verloren gewesen wären.

Appenzell. Ein in St. Gallen wohnhafter Appenzeller, Kaufmann A. Schief, hat dem Fond für eine kantonale Irrenanstalt 100,000 Fr. geschenkt.

St. Gallen. Bischof Egger läßt durch die Pfarrgeistlichen statistische Aufnahmen über die in seiner Diözese lebenden Italiener machen.

— Am letzten Sonntag wurde über das Brandversicherungsgesetz abgestimmt. Dasselbe wurde mit der erdrückenden Mehrheit von 25,786 Nein gegen nur 9,212 Ja verworfen. „Ein Schlachten war's und keine Schlacht zu nennen.“ Der Große Rat hatte die Vorlage fast einstimmig angenommen; aber das Volk will keine neuen Steuern.

Nargau. In Narau feierte die Schützengesellschaft ihr Jubiläum mit einem Schützenfest und einem historischen Festzug an dem von 800 Personen das Schießwesen aller Zeiten und Völker dargestellt wurde. Trotz dem zweifelhaften Wetter vom letzten Sonntag lockte der Festzug und die hübsch dekorierte Stadt eine große Zahl Besucher nach Narau, sodaß mehrere Extrazüge nötig wurden.

Tessin. Mit dem im Alter von erst 37 Jahren in Divone verstorbenen Advokaten Plinio Bolla verliert die radikale Partei einen ihrer tüchtigsten Führer. Durch diesen Todfall entsteht eine Lücke in der tessin. Vertretung im Nationalrate. Diese wird hoffentlich durch einen Konservativen ausgefüllt. Vom Billigkeitsgefühl der Radikalen ist wenig zu erwarten. Wieviel man vom Kampfesmut und von der Eintracht der Konservativen hoffen darf, wird sich zeigen.

Wallis. Aus Zermatt wird gemeldet, daß seit vier Wochen keine Besteigung des Matterhorns möglich gewesen wäre, was in der Bergarchonik beinahe unerhört sei. Zahlreiche Touristen warten auf günstige Wetter um lang geplante Alpenfahrten auszuführen. Kürzlich starb daselbst ein 75jähriger Benediktinerpater aus Mieu.

Seit 20 Jahren hatte er seine stille Zelle im Schottenkloster nicht mehr verlassen, da ersetzte ihn noch einmal die Sehnsucht nach den Schweizer-Alpen. Von Zermatt bestieg er den Gornergrat, aber „Excelsior“ höher hinauf, sprach der liebe Gott und der Tod berührte ihn mit seiner kalten Hand. Nach Zermatt zurückgekehrt bekam er eine leichte Lungenentzündung und starb.

Genf. Unter den gegenwärtig in Genf ausgestellten Briefmarkensammlungen sind solche von großem Werte, z. B. eine schweizerische Kollektion auf 500 Cartons wird auf 50,000 Fr. geschätzt, eine andere von englischen Kolonial-Marken auf 70,000 Fr.; eine ganz kleine Sammlung von 100 Karikaturen hat einen Wert von 55,000 Fr.

Ausland.

Deutschland. In glänzender und großartiger Versammlung tagten die deutschen Katholiken diese Woche in Dortmund. Es ist dies eine große Fabrik- und Handelsstadt in Westfalen, welche in den letzten Jahren eine riesige Entwicklung genommen hat. Die Zahl der dortigen Katholiken ist in wenigen Jahrzehnten von 10,000 auf über 50,000 angewachsen und sie bilden nun stark zwei Fünftel der Gesamtbevölkerung. Das katholische Leben hat sich, dank einer gewaltigen Anstrengung, einer mustergültigen Opferwilligkeit und namentlich auch einer regen Vereinstätigkeit zu einer herrlichen Blüte entfaltet. Die Katholikenversammlung tagt unter dem Präsidium des württembergischen Katholikenführers und Reichstagsabgeordneten Gröber. Mehrere Bischöfe und die hervorragendsten Zentrumsänner, wie Dr. Porsch, Dr. Lieber, von Bochum u. A., treten als Redner auf und reißen die Versammlung durch ihr zündendes Wort zu stürmischer Begeisterung hin. Etwa 6000 Zuhörer lauschen den Rednern. Am Sonntagabend bei der Zuhörungs- und Eröffnungsfeier wurde die Zahl der Anwesenden sogar auf 20,000 geschätzt. Mitten in der glänzenden Versammlung erschien ein bescheidener Kapuziner in seiner braunen Kutte, P. Cyprian aus München. Er sprach mit solch' apostolischem Eifer und solch' hinreißender Wärme über die christliche Nächstenliebe und über die soziale Frage, daß der Beifall gar kein Ende nehmen wollte, als er zu sprechen aufhörte. Wahrscheinlich wird der gleiche Ordensmann auch nächste Woche an der Piusvereinsversammlung in Sursee als Redner auftreten. Mit großer Begeisterung wurde die Einladung von Bischof Kleiser zur nächstjährigen Jubelfeier des hl. Petrus Kanisius in Freiburg i. d. Schweiz aufgenommen. Wie ein goldener Faden zog sich durch die ganze Versammlung und Verhandlung der Ruf, den der Abgeordnete Porsch in seiner Begrüßungsrede angestimmt hat: „Wir wollen Katholiken sein, ganze Katholiken immer und überall, im privaten und im öffentlichen Leben, treu der Kirche und treu dem Vaterlande!“

Deutschland. Sogar Bismarck hat wie jede Hausfrau seinen Aerger mit den Dienstboten. Sein Koch wurde kürzlich wegen Diebstahl und Eittlichkeitsvergehen zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Frankreich. Ein landwirtschaftliches Waisenhaus in Rosche Arnaud, von Brüdern des hl. Franz Regis geleitet, hätte nach dem neuen alle Klöster und klösterlichen Anstalten beinahe erdrückenden Steuergesetze statt wie bisher 2000 Fr. 7800 Fr. Steuer zahlen sollen. Da die Anstalt diese Summe nicht zahlen konnte, wurde sämtliches auf 10,000 Fr. gewertetes Getreide mit Beschlag belegt und am bestimmten Tage versteigert. Nun aber hatte das Landvolk mitzusprechen, welches sich zahlreich einfand, aber so kleine Gebote tat, daß schließlich um 145 Fr. das Getreide ersteigert, den Brüdern geschenkt und der Regierung eine lange Nase gedreht war.

Italien. So groß die Freude über die schöne lebenswürdige Braut des Kronprinzen sein mag, beim Volke kann sie nicht überall Eingang finden. Alle bedrücken unerschwingliche Lasten und Steuern, viele Familien haben ihre Söhne in dem unglücklichen Kriege mit Menelik verloren. Die Gefangenen, die heimgekehrt, sind verkrüppelt oder sonst gesundheitlich gebrochen. So kehrte jüngst ein Sohn zu seiner betagten Mutter zurück. Als sie ihm den Mantel abnehmen und ihn so recht freudvoll ans Herz drücken will, sieht sie, daß er keine Arme mehr hat. In einzelnen Provinzen leiden viele Ortshafte unter den Folgen des andauernden Regenwetters. Bei Carrara gieng überdies eine Wasserhose nieder. Die Menschen mußten sich in aller Eile aus den plötzlich im Wasser stehenden Häusern retten. In den Ställen und auf den Feldern ist viel Vieh ertrunken. Der Currione und der Reno traten über die Ufer und zerstörten Brücken, Dämme und Straßen.

Amerika. Am 20. Juli wurde in Philadelphia ein großes Schweizer Nationalfest gefeiert, von welchem die „Amerikanische Schweizer-Ztg“ eine ausführliche Schilderung enthält. Dem Empfang der teilnehmenden Vereine folgten Preistegeln, Armbrustschießen, Kinderspiele, Turnübungen, Schwingen und Steinstoßen. Der Festzug und das Festspiel führten Bilder aus der Schweiz in alter und neuer Zeit vor. Konful Krabi hielt die Festrede. Unter den Liedern des Empfangskomitee's finden wir auch den Joseph Röhler von Sachseln. Das Fest dauerte zwei Tage und der Besuch war ein überaus großer.